

Baruther Anzeiger

Beilage mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis freibleibend für den Monat eine Goldmark. Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Markt). Fernsprecher Nr. 17. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes.



Anzeigenpreis: Die sechsgepaßene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigegepaßene Kleinspaltzeile (30 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Markt). Für Anzeigen an vorgezeichneten Tagen, ferner für unentgeltlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 90 Dienstag, den 28. Juli 1925

England als Garant des Sicherheitspaktes?

Chamberlain über die deutsche Antwortnote. — Abschluss des französisch-spanischen Marokko-Abkommens. — Besprechungen in der Reichstagskammer über die Wirtschaftsnote. — Der Bergarbeiterstreik im Saargebiet besprochen.

Chamberlain über die deutsche Antwortnote.

London, 26. Juli. In einer Rede in Birmingham erklärte Außenminister Chamberlain u. a. zu der deutschen Antwortnote über den Sicherheitspakt folgendes: „Offen genommen bin ich etwas enttäuscht darüber, daß die deutsche Antwortnote so gehalten ist, daß meines Erachtens weitere schriftliche Meinungsäusserungen ganz unüberheblich werden, anstatt, daß die Vertreter der beteiligten Länder sich zu einer persönlichen Aussprache versammeln können, um eine allseitig befriedigende Vereinbarung zustandebringen. Ich erkenne jedoch an, daß die Note von dem Wunsch diktiert ist, die Vorschläge für einen gegenseitigen Sicherheitspakt weiter zu fördern. Ich bin der festen Zuversicht, daß die Regierung der Sicherheitsfrage und die Behebung dieses Gefühls der Furcht vor einer künftigen drohenden Gefahr, die den Weltfrieden wiederum ernstlichern könnte, eine löbliche Erleichterung nicht nur bei denjenigen Nationen hervorbringt, die von dem Pakt, um dem sich die englische Regierung beteiligen will, unmittelbar berührt werden, sondern eine löbliche Erleichterung in der ganzen Welt. Ich hoffe, daß damit auch andere Völker angesichts der ihnen drohenden Gefahren sich veranlassen werden können, das Beispiel der westlichen Großmächte nachzuahmen. Schon die Anregung zu diesem Meinungsaustrausch, die bloße Tatsache, daß ein beratender Vorschlag von Deutschland ausging und von den Alliierten begrüßt wurde, hat ein merkwürdiges Nachlassen der bis dahin vorhandenen Spannung bewirkt. Die Klärung des Ruhrgebietes und der drei Sanktionsstädte ist im Gange oder steht bevor, und wenn Deutschland, wie ich hoffe, ehrlich und reibungslos die restlichen Forderungen der Alliierten in der Entwaffnungsfrage erfüllt, so werden die Alliierten ihrerseits veranlassen, daß sich ein Zusammenstoß mit der ersten Zone des besetzten Gebietes von demnächst beginnt wird. Die Unterstützung Englands ist notwendig, um die schwerwiegenden Verhandlungen zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Es darf nicht angenommen werden, daß wir an den Beziehungen unserer Nachbarn zueinander, an ihrer Sicherheit oder an dem Frieden in Europa kein Interesse hätten. Von welcher Seite hat man sich dagegen gewandt, daß wir die bestehenden Grenzen zwischen Frankreich und Belgien einerseits und Deutschland andererseits in irgendeiner Form garantieren wollen. Aber es muß betont werden, daß die Unverletzbarkeit dieser Grenzen die Grundlage unseres eigenen Schutzes bildet. Es stände in unserer Macht, durch Übernahme der Garantie für dieses Friedensabkommen Frankreich und Belgien ebenso wie auch Deutschland ein Maß von Vertrauen zu vermitteln, das diese Mächte in einem Vertragswerk, an dem wir nicht beteiligt sind, nie finden könnten.“

Briand gefährdet den Sicherheitspakt.

London, 25. Juli. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph spricht sich heute über die Unterredung des französischen Botschafters in London mit Chamberlain sehr pessimistisch aus. Er sagt, man könne nicht verhehlen, daß sie eine große Enttäuschung über den Weitergang der Verhandlungen bei dem britischen Minister hervorgebracht habe. Stresemanns Note habe man nicht nur für zufriedenstellend, sondern auch für vielversprechend gehalten. Aber Briands Gegenwärtigkeit drohe die Angelegenheit auf einen toten Punkt zu bringen. Das englische Kabinett werde einen sehr entscheidenden Standpunkt einnehmen. Der Korrespondent zitiert dann eine kritische maßgebende Persönlichkeit, die gesagt habe, „der Friedensvertrag enthalte Löcher, die abschließend offen gelassen wurden, damit man eines Tages den Vertrag auf normaler Basis bringen könne. Es dürfe aber weder Deutschland gestattet werden, diese Löcher zu erweitern oder vorzeitig zu bemerken, noch Frankreich gestattet werden, sie gänzlich zu schließen.“ Von anderer Seite verurteilt, die französische Regierung wolle im Augenblick nichts von einer Paktkonferenz wissen, es scheine aber möglich, daß Stresemann bei der Wälder-Konferenz im nächsten September von Chamberlain und Briand eine Einladung nach Genf zu einer gemeinschaftlichen Besprechung erhalten dürfte. Nur durch eine solche persön-

liche Besprechung sei eine Ueberbrückung der deutsch-französischen Gegensätze überhaupt denkbar.

Italiens Haltung zum Sicherheitspakt.

Rom, 25. Juli. Die italienischen Blätter beschäftigen sich mit der deutschen Antwortnote, ohne irgendwie besonders Neues zu sagen. Die Haltung der Regierungskreise kann als abwartend-festlich bezeichnet werden. Bei Gesprächen, die Mussolini mit dem deutschen und mit dem französischen Botschafter hatte, war die Stellungnahme Italiens offenbar noch nicht geklärt. Mussolini's Popolo d'Italia spricht in verallgemeinerter Form vom Nutzen eines Sicherheitsvertrages, will aber von einer Bindung Italiens nichts wissen. Italien habe eigene Interessen und eigene Grenzen. Eine bloße Unterschrift könne leicht nochmals 500 000 junge Leute und zahlreiche Milliarden kosten.

Maßnahmen gegen die Wirtschaftsnote.

Bei der Besprechung des Reichskanzlers, des Reichswirtschaftsministers, des Reichsarbeitsministers und des Reichslandwirtschaftsministers mit Vertretern der rheinisch-westfälischer Kohlen- und Eisenindustrie, des Reichsverbandes der deutschen Industrie und des Industrie- und Handelsrates in der Reichstagskammer wurde die gesamte wirtschaftliche und finanzielle Lage der deutschen Wirtschaft, insbesondere der Kohlen- und Eisenindustrie besprochen. Dabei bestand Uebereinstimmung darüber, daß es darauf ankomme, Mittel und Wege zu finden, um allen Produktionszweigen wieder auf die Dauer eine Wirtschaftsfähigkeit zu sichern. Festgestellt werden konnte, daß ausgedehnte Verhandlungen über die Erwidrigung einer allmählichen Abstoßung der Halbbestände des Steinkohlenbergbaues im Gange sind. Die Industrievertreter betonen, daß die Befreiung mit sozialen Aufgaben, Steuern und Zinsen in der gegenwärtigen Höhe nicht länger erträglich sei. Diese Fragen würden eingehend erörtert. Die Diskussion erstreckt sich auf die Fragen der Preisbildung, des gesamten Verteilungsapparates und der Ausgabenwirtschaft, der öffentlichen Hand, insbesondere der Gemeinden. Die Lage der Wirtschaft soll von allen beteiligten Kreisen gemeinsam weiter geprüft werden. Es war die einstimmige Auffassung, daß nur eine wirksame Produktionssteigerung Arbeitgeber wie Arbeitnehmer aus der gegenwärtigen bedrohlichen Lage herausführen kann.

Au das besetzte Ruhrgebiet.

Der Bund der Saarvereine veröffentlicht folgende Rundgebung an die freigeordneten Teile des Ruhrgebietes: „Ihr Männer und Frauen von der Ruhr, die Ihr nun freigegeben seid von der Last der fremden Besatzung, Euch jenden wir unsere herzlichsten Glückwünsche. Wir wissen, was Ihr in den vergangenen 2 1/2 Jahren erduldet habt, wir wissen, was es heißt, der Freiheit, der bürgerlichen und selbst der elementarsten Menschenrechte beraubt zu sein durch fremde Militärmächte. Wir wissen es, denn was Ihr seit 2 1/2 Jahren erklitten habt, ist noch heute das große Leid unserer Brüder und Schwestern an der Saar. Für sie kämpfen wir mit den Waffen des Geistes, damit auch ihnen bald dasselbe große Glück der Gloden aller Völker die Stunde der deutschen Freiheit verbleibe. Wir und unsere Freunde im Saargebiet sind bei Euch in dieser erhebenden Stunde. Nichts Herrlicheres gibt es für Menschen, als aus jammervoller Macht der Gewalt dem freien Selbstbestimmungsrecht wiederzugeben zu sein. Wir grüßen Euch, und wie wir in den dunklen Tagen Eurer Fremdherrschaft für Euch eingetreten sind, so gedenkt auch Ihr in den Tagen Eurer Freiheit der Brüder und Schwestern im Saargebiet, auf denen noch weiter die schwere Last fremder Gewalt herrscht ruht. Gedentt ihrer gerade heute, wo die Arbeiter des Saargebietes einen schweren Kampf um ihre Existenz führen, die durch die gewaltsam ihnen aufgedrungenen Besatzung ihrer Arbeit in Frankreich schwerste bedroht ist. Gedentt ihrer Not und helft mit, daß auch sie sich bald wieder der deutschen Freiheit erfreuen dürfen, wie Ihr selbst.“

Französische Friedensoffensive.

Paris, 25. Juli. Ueber die Aussichten auf Frieden in Marokko wird mitgeteilt: Nachdem die französische und die spanische Delegation sich über die Bedingungen für einen Frieden geeinigt hatten, wurde ein Brief an Abd el Krim aufgesetzt, in dem der Führer der Kriustruppen die Nachricht erhielt, daß Frankreich und Spanien einig seien und er die Friedensbedingungen erfahren könne, wenn ihm daran läge. Dieses Schreiben ist vor zehn Tagen durch einen Vertrauensmann nach Adzir geschickt worden und in die Hände Abd el Krims gelangt. Eine Antwort ist bisher nicht erfolgt.

Madrid, 24. Juli. Nach Meldungen aus Tanger wurden die Franzosen, obwohl sie neue Reserven einsetzten, unter schweren Kämpfen gezwungen, die Stellungen vor Fez zu räumen, auch bei Ain-Mediana und Ain-Matouf wurden die Franzosen trotz des Einsatzes von 40 Bombenfliegern geschlagen.

Ein amerikanisch-chinesischer Zwischenfall.

New York, 24. Juli. Der chinesische Gesandte in Washington hat dem amerikanischen Staatsdepartement das Verhalten seiner Regierung über die Ermordung des amerikanischen Majors Morgan Palmer ausgeprochen. Dieser wurde am vergangenen Montag in der nördlichen Mandschurei, wo er im Interesse der Flüchtlinge aus den Hungerbezirken eine Farm betrieb, von Räubern überfallen und im Laufe des dabei sich entzündenden Kampfes getötet. Der Augenarzt Dr. Soward vom Rockefeller-Institut in Peking wurde gefangen genommen. Die anderen Ausländer entkamen. Der amerikanische Konsul in Charbin begab sich zu Tschangtschün und forderte ihn auf, die Freilassung des Arztes zu bewirken. Wie der Regierungsbotschafter in Washington dem chinesischen Gesandten mitteilte, erblickt das Staatsdepartement in der Angelegenheit einen äußerst ernstlichen Zwischenfall, der prompte Sühne (Bestrafung der Täter und Schadenersatz an die Familie des Ermordeten) erfordert.

Der Bergarbeiterstreik im Saargebiet besprochen.

Saarbrücken, 26. Juli. Der Gewerkschaftsbund christlicher Bergarbeiter hat am heutigen Sonntag in einer Bezirkskonferenz nochmals zu einem Lohnangebot der Bergwerksdirektion Stellung genommen. Die Konferenz war von 600 Delegierten aller Ortsgruppen und Gruben besucht. Alle Sprecher waren einmütig der Meinung, daß es in Anbetracht der Notlage der Saarbergleute keinen anderen Ausweg gäbe, als von den letzten gewerkschaftlichen Mittel, dem Streik, Gebrauch zu machen. In der Abstimmung wurde einstimmig beschlossen, am 27. Juli geschlossen auf allen Gruben in den Streik zu treten. Die Organisationsleitungen wurden mit der Führung des Streiks beauftragt. Die Delegierten beschlossen weiter, die Notstandsarbeiten durchzuführen. Sie erklärten, daß sie selbst für Ruhe und Ordnung sorgen und unverantwortliche Elemente fernhalten würden.

Die Krise im englischen Bergbau.

London, 26. Juli. Die allgemeine Besorgnis wegen eines möglichen Generalkriegs der Bergleute spiegelt sich in den gestern und heute gehaltenen Reden zahlreicher Kabinettsmitglieder und Politiker sowie in der Presse wieder. Premierminister Baldwin verbrachte fast den ganzen Sonntag mit den Vorbereitungen für seine morgige Besprechung mit dem Ausschuss des Gewerkschaftskongresses. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Coof erklärte, aus den Erklärungen verschiedener Staatsmänner, darunter auch des Premierministers, müsse man schließen, daß die Hoffnung für eine friedliche Regelung der Bergbaukrise nur sehr gering sei. Die Bergleute könnten auf das vorgezeichnete Kompromiß nicht eingehen, da sie bestimmt keine Vereinbarung annehmen würden, die eine längere Arbeitszeit oder eine geringere Bezahlung als im Jahre 1914 vorsehe. — Nach einer Bergarbeiter-versammlung in Durham, in der Macdonald sprach, wurde der Diakon von Durham, Bischof Wellbon von der Menge tätlich angegriffen, weil er sich früher in einer öffentlichen Rede gegen den Streik ausgesprochen hatte. Wellbon mußte von der Polizei in Sicherheit gebracht werden.

Rumänien verbietet deutschen Ferientouristen die Einreise.

Wien, 26. Juli. Vor kurzer Zeit wurde ein Sonderzug, der 300 deutsche Ferientouristen auf Ferien in das Banat bringen sollte, an der rumänischen Grenze angehalten und zurückgeschickt. Wie jetzt bekannt wird, hat die bulgarische Regierung beschlossen, Einreisewilligungen für Kindertransporte in Zukunft überhaupt nicht mehr zu bewilligen; dieser allgemein gehaltene Beschluß richtet sich besonders gegen Oesterreich und Deutschland, da andere Länder Kinder nach Rumänien nicht zu senden pflegen.

Ein neues Ultimatum an Abd el Krim.

Paris, 26. Juli. Echo de Paris zufolge soll für den Fall, daß Abd el Krim die französisch-spanischen Friedensbedingungen zur Kenntnis nehmen sollte, sich als offizieller Vertreter Spaniens Oberst Aguilar und als offizieller Vertreter Frankreichs ein Beamter der Bergwerksverwaltung namens Gebriell nach Alucemas begeben. Dieser habe bereits kürzlich im Auftrag des Generaldirektors von Marokko mit Abd el Krim Verhandlungen genommen. Sollte jedoch Abd el Krim die französisch-

spanische Aufforderung unbeachtet, so würde ihm eine Note mit der Mitteilung zugesendet werden, daß hiermit an ihn die letzte Warnung ergehe, und daß, wenn dieses Ultimatum unbeantwortet bleiben und Friedensverhandlungen nicht eingeleitet werden sollten, eine regelrechte Offensive eröffnet werde.

Französisch-spanisches Marokko-Abkommen.

Paris, 26. Juli. Habas berichtet aus Madrid, daß die französisch-spanischen Delegierten der Marokko-Konferenz in einer Vollsitzung gestern Abend die Abkommen betreffend die Grenzen der französisch- und der spanischen Einflusszone in Marokko und die Zusammenarbeit der französisch- und spanischen Behörden unterzeichnet haben. Die Konferenz habe damit ihre Arbeiten beendet.

Die Massenarbeitslosen aus Polen.

Die polnische Regierung hat trotz aller Versuche deutscher Amtsstellen in der Späntage eine milde Handhabung zu erreichen, namentlich mit der zwingenden Ausweisung der ersten Gruppe von Opanten begonnen. Es handelt sich hierbei um rund 35.000 größtenteils Kleinrentenbesitzer und Handwerker, die feinerzeit ihre Stimme für Deutschland abgaben, und die nun am 1. August per Schuß über die Grenze nach Deutschland abgeschoben werden. Gegenüber der dramatischen polnischen Zwangsmaßnahme hat die deutsche Regierung gleichzeitig zu Gegenmaßnahmen greifen müssen. Es werden alle in Deutschland weilenden polnischen Opanten, etwa 8000 bis 10.000 Personen, am 1. August mit Entzug ihres Antriebsbescheides und dort den polnischen Behörden übergeben werden. Die Verantwortung für diese deutsche Abwehrmaßnahme fällt einzig und allein auf die polnische Regierung, die diese zwingende Abwehrmaßnahme beantragt hat.

Aus der Heimat.

Baruth, den 27. Juli 1925.

Ueber die Wetterlage meldet der Wetterdienst: Die Front, die die kalten Luftmassen von den wärmeren trennte, lag noch am Sonntagmorgen fast unverändert wie die beiden Tage vorher. Sie erstreckte sich von den Karpathen über Schweden bis nach Norddeutschland. Nördlich von dieser Kaltfront befanden sich wärmere Luftmassen mit einer Strömungsrichtung aus Osten, während südlich von ihr Westwinde herrschten, die kaltere Luftmassen vom Ozean her nach dem Kontinent trieben. Nachdem es bereits in der Nacht in Westfrankreich und Süddeutschland geregnet hatte, und auch in Berlin nachts Niederschläge von durchschnittlich 5-6 Millimeter zu verzeichnen waren, verschob sich im Laufe des gestrigen Sonntags die Luftfront weiter nach Osten. Infolge der nun mit bedeutend größerer Energie heranrückenden Westfront kam es dann im Laufe des Sonntags zu räumlich weit ausgedehnten Gewittern. So sind am Vormittag in Magdeburg Gewitter beobachtet worden, die sich gegen Mittag bis in die Nähe von Berlin fortgeschoben haben. Aber nicht nur Berlin hat das gegenwärtige Maß erhalten, auch über Hamburg und Breslau sind Gewitter niedergegangen und ebenfalls über die dazwischenliegenden Bezirke. Auch einzelne Wärmegewitter in Westpreußen, z. B. in Danzig, sind gemeldet worden. Nach der gegenwärtigen Wetterlage ist damit zu rechnen, daß auch weiterhin Mitteleuropa unter der Herrschaft der kalten Westfront bleiben wird und damit auch etwas veränderliche Bewölkung und kurze Regenfälle für die nächsten Tage zu erwarten sein werden.

Von Sonnabend, 1. Aug. d. J. ab hält der Sitzung 67 Dresden-Berlin in Baruth und der Sitzung 68 Berlin-Dresden in Baruth und G. O. H. Der Fahrplan gestaltet sich demgemäß wie folgt: Sitzung 67: Dobrilugk-Kirchhain 7.54-56 Vorm., Utko 8.21-22, Baruth 8.43-44, Berlin 9.36 Vorm. (wie bisher). Sitzung 68: Berlin ab 9.07 Nachm. (wie bisher), Baruth 10.02-03, G. O. H. 10.13-14, Utko 10.28-30, Dobrilugk-Kirchhain 10.56-58 und weiter bis Dresden wie bisher.

Großkaufmann Seltermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

75. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Der Vorstehende lächelte etwas ungeduldig. „Gewiß, Sie haben ihn sicher immer als Ihren Freund betrachtet und behandelt, wenn auch er dieser Freundschaft eine ganz selbstföhrliche Auslegung gab. Aber es hat doch im Leben unter vernünftigen Menschen auch die wärmste Freundschaft ein Ziel und eine Grenze in dem eigenen Anspruch auf Ehre. Sie hätten ihm doch den Standpunkt einmal klar machen müssen — aber Sie hätten auf der anderen Seite nicht um eine verhältnismäßig geringe Sache plötzlich so über alle Erwartung empfindlich sein dürfen!“ Das erste Mal, daß der Angeklagte sich aufrichtete und mit stärkerer Betonung antwortete: „Meine Ehre ist keine geringe Sache!“ „Wahol!“ rief jemand im Zuhörerraum. „Ich unterlage keine Anklage!“ wendete sich der Richter mit ziemlichem Schreie dagegen. „Ich möchte bei Wiederholungen den Saal räumen lassen!“ „Sie haben recht!“ fuhr er zu dem Angeklagten fort. „Die Ehre ist sicher keine geringe Sache. Sie ist sogar das höchste Gut für jeden anständigen Menschen. So habe ich es auch nicht gemeint. Es fällt nur auf, daß Sie Ihre eigene Person, deren Behauptung doch auch unter den Begriff der Ehre fällt, immer und immer wieder betritt von ihm schmätern und vergeblichen stehen — und da, wie er nun die geringfügige Beschuldigung auf Ihren Namen machte, schlugen Sie gleich so drein!“ „Ich bin noch nie jemandem etwas schuldig geblieben!“ sagte der Angeklagte. „Ich verleihe ihn vollkommen“, bemerkte Hofmann halblaut zu seinem Nebenbeschworenen Seltermann, der keinen Blick von dem Verhörten gewendet hatte und nur zersitret nicht.

Mit Hypothekenaufwertungsgesetzen hat man sich im allgemeinen in der Öffentlichkeit ziemlich schnell abgefunden. Es bringt vor allem gegenüber der dritten Steuer- und vierter Ordnung eine Erhöhung des Aufwertungsmaßes von 15 Prozent auf 25 Prozent des Goldmarkbetrages der hypothekarisch gesicherten Forderungen. Als Goldmarkbetrag gilt dabei für alle Ansprüche, die vor dem 1. Jan. 1918 entstanden sind, der Nennbetrag in Papiermark. Für alle später erworbenen Forderungen muß der Goldmarkbetrag durch Umrechnung festgestellt werden. Die Aufwertung der Hypothek ist auf Antrag des Gläubigers oder des Eigentümers in das Grundbuch einzutragen. Jedoch kann der Eigentümer eines hypothekarisch belasteten Grundstückes die Herabsetzung des Aufwertungsmaßes auf 15 Prozent verlangen, wenn dies mit Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage zur Abwendung einer großen Unbilligkeit unabweisbar erscheint. Das Verlangen muß aber vor dem 1. April 1926 bei der Aufwertungsstelle geltend gemacht werden. Die erhöhte Aufwertung gilt auch rückwirkend, wenn eine Hypothek in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis zum 14. Februar 1924 zurückgekauft worden ist, ohne daß der Gläubiger dabei einen Vorbehalt gemacht hat. Doch ist die Rückwirkung ebenfalls ausgeschlossen, wenn dadurch für den Eigentümer mit Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage eine unbillige Härte entstehen würde. Der Anspruch auf rückwirkende Aufwertung muß bis zum 1. Januar 1926 bei der Aufwertungsstelle geltend gemacht werden. Die Rückzahlung aufgewerteter Hypotheken soll nicht vor dem 1. Januar 1927 verlangt werden. Der Schuldner kann aber auch vorher nach dreimonatlicher Kündigung Rückzahlung leisten. Die Aufwertungsstelle kann andererseits dem Schuldner Rückzahlung bis zum 1. Januar 1928 gestatten. In diesem Falle ist der Antrag aber bis zum 1. Januar 1927 zu stellen. Aufgewertete Hypotheken sind bis zum 1. Jan. 1925 unverzinslich. Für 1925 beträgt der Zinssatz im ersten Halbjahr 1,2 Prozent, im zweiten Halbjahr 2 1/2 Prozent. In den Jahren 1926 und 1927 sind 3 Prozent und vom Jahre 1928 ab 5 Prozent Zinsen zu zahlen. Rückwirkend aufgewertete Hypotheken sind erst von dem auf die Wiedereintragung ins Grundbuch folgenden Vierteljahr ab zu verzinsen. Industriebankobligationen werden im Gegenfall zu Hypotheken nur mit 15 Prozent ihres Goldmarkbetrages aufgewertet. Die Erwerber von Industriebankobligationen, die diese nachweislich vor dem 1. Juli 1920 erworben und seitdem ununterbrochen besitzen haben, gelten als Altgläubiger. Diese erhalten neben ihrem Aufwertungsanspruch einen Anteil am Reinertrag des schuldnerspezifischen Unternehmens, nämlich ein Genußrecht von 10 Prozent des Goldmarkbetrages der Obligation. Die Altgläubiger müssen jedoch diesen Anspruch bei den Schuldner in der Frist von einem Monat, nach öffentlicher Aufforderung im „Reichsanzeiger“ anmelden. Für die Inhaber dieser Genußrechte bleiben in Zukunft bei der Dividendenverteilung bestimmte Teile des Reingewinns der Gesellschaften vorbehalten. Auch können die Genußrecht durch Auslösung und Rückzahlung gestiftet werden. Weit hinten der Aufwertung der Hypotheken und der Industriebankobligationen bleibt die der Anteile des Reiches, der Länder und der Gemeinden zurück, die im „Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anteile“ geregelt ist.

Neue Drei- und Fünfmarsstücke. Der Reichsrat stimmte einer Bekanntmachung über Zusammenfassung, Größe, Gewicht und Gestalt der Münzen zu 3 und 5 Reichsmark zu. Nach einem früheren Beschluß sollten neue Reichsmünzen im Betrage von 1, 2, 3 und 5 Reichsmark in einer Gesamtbrügemenge von 300 Millionen Reichsmark ausgeprägt werden. Die Bestimmungen hinsichtlich der Ausgestaltung der Drei- und Fünfmarsstücke wurden damals offen gelassen. Die Reichsregierung hat nunmehr vorge schlagen, daß die Dreimarsstücke einen Durchmesser von 30 Millimetern und die Fünfmarsstücke einen solchen von 36 Millimetern erhalten. Als Münzbild ist eine Darstellung gewählt, die neben dem Hofstaatszeichen ein Seitenzeichen für die Jahrtausendfeier der Rheinlande aufweist. Sie zeigt das Bild eines Hirtens vor, der auf einen den Reichsadler tragenden Schiffs den Treischnur leitet. Eine Umschrift soll der Stirn dieser

Darstellung wiedergeben. — Der Reichsrat beschloß, daß das Münzbild größer darzustellen zu können, daß die bisher vorgegebene Umrandung in Wegfall kommt. Das Münzbild soll kein definitives sein, sondern sich nur auf die Ausprägung des Metzes der feinerzeit bevorstehenden 30 Millionen Reichsmark beziehen.

Bei manchen Menschen, besonders bei Frauen, tritt schon viele Stunden vor dem Ausbrechen eines Gewitters ein eigentümliches Gefühl des Bedrückens auf, das sich im Gegenfall zu Befürchtungen, die auf Kombination und berechnung beruhen, nicht durch Zureden beseitigen läßt. In besonders schlimmen Fällen erscheint diese Angst vor dem Gewitter mit heftigen Kopfschmerzen verbunden, die mit der Wirkung einer großen Kammer verglichen werden, die gleichzeitig um beide Schläfen gelegt ist. Der Puls steigt etwas an Frequenz zugunsten, trotz eines gewissen Tätigkeitsdranges fühlen sich die Glieder schwer wie Blei. Das Barometer, das für viele Naturwunder auch ein wichtiger Stimmungsanzeiger ist, infolgedessen während seines raschen Sinkens auch die Stimmung der darauf reagierenden Menschen recht schlecht ist, läßt uns hier gelegentlich im Stich. Dafür gibt uns aber die Erforschung der elektrischen Leitfähigkeit der Luft und des Potentialgefälles gewisse Aufschlüsse. Die Umregungen, die man beim Studium von Epileptikern bekommen hatte, führen uns hier in der Weise zum Verständnis der Zusammenhänge, daß die Leitfähigkeit des menschlichen Körpers in ihren Schwankungen, die augenscheinlich meteorologisch bedingt sind, auf den elektrischen Zustand der Atmosphäre reagiert. Im Gebirge kann sogar der Meteorologe von diesen Zusammenhängen indirekt Vorteile erlangen infolgedessen, als die Studien an sibirischen Menschen stets zutreffende Vorhersagen ergeben haben.

Vermischte Nachrichten.

Dahme. Die Unfälle, die Jügel sich um Arme und Hände zu wickeln, hat sich wieder einmal bitter gezeigt. Die Pferde des Bierwagens schauten vor einem Auto und rissen den Kutscher, welcher sich nicht schnell genug der Jügel entziehen konnte, vom Wagen. Der Unglückliche wurde mehrere hundert Meter weit geschleift und starb kurze Zeit darauf an den erlittenen Verletzungen.

Kosten. Bei dem am vergangenen Sonntag u. Montag stattgefundenen Schützenfeste errang die Würde des Vogelbüchings der Kommanden der Gibe, Kaufmann Stahl die Würde des Schützenbüchings dagegen der als Scharführer bekannte Freier Knöfel.

Halbe. Einer ärgerlichen Meinfall erlebte mit ihrem Schützenfest die hiesige Schützengilde. Man hatte eine Neuböhlner Musikkapelle verpflichtet. Die Musiker trafen aber nicht ein und man mußte auf dem Um- und Umarmen mit Mühe verzichten. Es wurde beschlossen, das Schützenfest 4 Wochen später nochmal zu feiern.

Mittelnauhe. Ein Gauner treibt in unserer Umgegend sein Unwesen. Als angeblicher Reicher verkauft er Nähmaschinen für 135 Mark. Als Anschaffung läßt er sich 10 Mark geben, mit dem Versprechen, die Maschine zu liefern. Quittung der Anschaffung erfolgt auf einem Blatte eines gewöhnlichen Notizbuchs mit „Bedt und Comp., Potsdamer Straße“. Eine Lieferung ist bisher nicht erfolgt. Der Mann ist etwa 24-25 Jahre alt, ca. 1,68 Meter groß, unterseht, volles Gesicht, gestülptes Schürhär, große Augen, dunkle Haare, braunen Anzug. Bei einem Wiederantreten dieses Mannes wollen man sofort die Polizei benachrichtigen.

Beckh. Ein böser Gast, der Zhyphus, ist wieder einmal im Lande. Auch in unserer Stadt hat er einige Menschen aufs Krankenlager geworfen, sogar ein Todesopfer gefordert. Wie berichtet wird, liegen noch drei Personen an Zhyphus darnieder. Zur Verhütung dieser Infektionskrankheit empfiehlt es sich, Milch nur in abgetauten Zustände zu trinken. Obst vor dem Genuss gut zu waschen und auch beim Wassertrinken vorflüchtig zu sein, d. h. solches nur abgetocht in Gestalt von kaltem Kaffee, Tee und dergl. zu genießen.

Treuenbrieten. Beim Baden ertrunken. Dienstags Abend ist der 16jährige Sohn Karl des Dachdeckermeisters

„Ich glaube“, wendete sich der Vorstehende an die Geschworenen, den Staatsanwalt und den Verteidiger, „der Gedankenlang des Angeklagten ist mit genügend der Deutlichkeit hervorgetreten, so daß ich bei der ersten Vernehmung in dieser Richtung jetzt nicht weiter in ihn bringen will, sondern gleich zur Tat selbst übergehe.“ „Sie sind also, nachdem Sie in Ihrer Stammmwirtschaftlich von der auf Ihren Namen aufgenommenen Beschuldigung erfahren, diese bezogt und einen kleinen Ansbiz verzebrt hatten, heimgelangen. Waren Sie angetrunken?“ „Nein!“ „Was haben Sie denn unterwegs gedacht?“ „Es hat mich gezwungen.“ „Ah! Sieh dal! Das ist ja ganz neu! Ganz neu und natürlich sehr wichtig. Erzählen Sie doch, wie das vor damals!“ „Nein!“ Der Angeklagte schüttelte den Kopf und machte ein mürrisches Gesicht, als ob es ihn reue, daß er sich durch die Fragen zu der Bemerkung hätte verleiten lassen. „Gut! Wir kommen vielleicht noch darauf zurück! Sie haben also schon einmal mit ihm geredet, weil er etwas Schlechtes getan hatte, das — wie ich wohl aus dem Zusammenhang schließen darf — gleichfalls Ihr

Ehrgefühl verletzte. Wie ist es denn bei dem Gerichte zugegangen? Wer hat denn damals „angegriffen?“ „Er!“ „Und wer hat gestiegt?“ „Ich!“ „Und nun diesmal? Erzählen Sie! Sie sind heimgelommen in Ihre gemeinsame Wohnung und wollten es ihm sagen. Was ist geschehen? Wo war er?“ „Im Bett!“ „Aber so erzählen Sie doch! Es wäre mir viel lieber, wenn Sie das, was jetzt geschehen, selbst und zusammenhängend vorbringen würden. Ich möchte der Sache nicht durch meine Fragen eine Färbung geben. Wollen Sie nicht sagen, was war?“ Der Angeklagte starrte dumpf vor sich hin. Dann warf er sich plötzlich auf die Bank und brach in schweres Weinen und Schluchzen aus. „Wuß doch ein recht erbärmlicher Kerl gewesen sein, der andere“, sagte Hofmann, den die ganz ungewohnten Vorgänge mächtig ergrißen, zu Seltermann: „einen geraden Menschen so zugrunde zu richten, aus lauter Eigenmuth!“ Seltermann wendete keinen Blick von dem Angeklagten. Mit halb offenem Munde und erregten Zügen starrte er auf ihn. Lebhaftes Gemurrel ging durch den Saal. Die Zuhörer fanden unter dem Bann des Einbruchs, den das plötzliche Zusammenbrechen des bisher ruhigen, fast teilnahmslosen Mannes hervorrief. Merkt bald laute Bemerkungen, Bemutungen und Auslegungen gingen in den Reihen hin und her. Der Vorstehende wartete gerame Zeit, bis der Angeklagte wieder gefasster schien. Das laute Aufstöhnen hatte nur kurz gedauert. Dann war er wieder ruhig geworden und hatte sich allmählich ausgerichtet. „Sie haben ihn im Bett getroffen. Hat er geschlafen?“ „Nein!“

ritter im Seddiner See beim Baden ertrunken. Die Leiche wurde Mittwoch früh in einer Tiefe von 3 1/2 Mtr. gefunden und geborgen.

Landau. Auf dem Dicht an der Luchauer Schweiz gelegen, dem Landwirt M. in Sande gehörigen Acker erleidet am vorigen Montag nachmittags die Kornmarkung in Brand, und bald standen davon 21 in hellen Flammen. Es gelang den Brand zu löschen, und somit größeren Schaden zu verhüten. Es sei in dieser heißen und trockenen Zeit erneut darauf hingewiesen, recht vorsichtig in Wald und Feld mit Feuer umzugehen.

Gewitter in und um Berlin. Der gestrige Sonntag brachte die erhoffte, angekündigte Wühlung. Nachmittags stürzten sich über Berlin und Umgegend eine ganze Reihe von Gewittern mit zum Teil recht erheblichen Regenschauern. Am stärksten scheinen die Niederschläge über den südlichen Vororten Berlins gewesen zu sein. So währte W. über Lichterfelde und Umgegend das Gewitter fast ununterbrochen fünf Stunden. Der Regen überstürzte in kurzer Zeit zahlreiche Straßen und füllte verhältnismäßig sehr unter Wasser. Abends mußte die Lichterfelder Wehr geschildene Keller in der Ferdinand- und Beethovenstraße auspumpen. Meldungen über Wühlung sind nicht eingegangen; die elektrischen Entladungen waren häufig.

Bernburg. Ein gewaltiges Feuer vernichtete 60 Morgen Getreide des Mitregutes Weddig. Das Getreide war größtenteils gemäht und ausgerichtet. Das Feuer entstand durch Fahrlässigkeit eines Arbeiters, der ein Streichholz wegwurf, mit dem er sich eine Zigarette anzündete hatte.

Die Moorbrände in Hannover. Brelingen b. Hannover, 25. Juli. Der nun schon fünf Tage währende Brand an den Mooren erstreckt sich auf einen Gesamtflächenraum von 80 Quadratkilometern. Obwohl es zunächst geklungen war, daß mit unerhörter Geschwindigkeit sich ausbreitende Feuer stark einzudämmen, bestanden doch noch überall gefährliche Brandherde, die infolge des am Freitag einsetzenden Windes wieder gefährlich aufstauten, besonders im Wissendorfer Moor. Der Regen hat an der Lage nichts geändert, und die heute wieder einsetzende Hitze bringt wieder besondere Gefahr mit sich. In der Bekämpfung des Feuers, die sich vor allem auf Eindämmungsmaßnahmen beschränken muß, indem man die zugehenden Flammen mit Wasserzweigen auslöscht und tiefe Gräben ins Land zieht, sind eine Kompanie Reichswehr im Abschnitt Ohrenborstel bis südlich von Rehborn, eine andere am Wege Brelingen-Scharrel bis zum Helftorfer Moor und die Technische Rothlie bei Wissendorf-Messe beteiligt. Schwierigkeiten bereitet die Regelung der Abführung der Wassermengen und die Verpflegung. Dank des Entgegenkommens der Reichswehr wird die Technische Rothlie jetzt auch aus der Feldküche versorgt. Der staatliche Hochwald und die Hefe sowie die Ernte konnten bisher gerettet werden. Geschädigt sind vor allem die Dorfweiden und auch die Gemeinden, deren Wald- und Buschbestände in weitem Umfange vernichtet sind.

Reise bei Hannover, 26. Juli. Die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Moor- und Heidebrandes ist beschränkt. Der heute früh erst zaghaft einsetzende Regen hat schon viel von dem glühenden Dorf gelöscht. Das Feuer ließ sich bis zuletzt in den Grenzen, die die Gräben ihm ziehen, halten. Der Schaden allerdings ist außerordentlich hoch; sind doch einige tausend Morgen Moorland und Wald, wie auch der gesamte Wildbestand vernichtet worden. Ganz besonders hart ist das Gebiet um den Abbenfer Berg getroffen worden, wo über 120 Morgen 60-70 Jahre alten Baumbestandes vollkommen niederkam. Die Brandstätte bietet einen trostlosen Anblick.

Greresmühlen, 25. Juli. In dem Orte Harnschagen bei Lobitz in Mecklenburg explodierte der in einer Scheune aufgestellte Benzolmotor, der zur Bedienung eines Elevators aufgestellt war. Bald stand die Scheune, die mit Stroh gedeckt und vollständig mit Getreide gefüllt war, in Flammen. Obwohl die Wehren der umliegenden Driehäuser schnell zur Stelle waren, brannte die Scheune vollständig ab.

Die darin beschäftigten Arbeiterinnen ver suchten sich in Sicherheit zu bringen. Zwei von ihnen konnten sich mit schweren Brandwunden retten und liegen hoffnungslos im Grezesmühlener Krankenhaus darnieder. Zwei andere Schnitterinnen, eine deutsche und eine polnische, wurden von den Flammen erfaßt, brachten kurz vor dem Scheunentor zusammen und verbrannten. Beide sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Außerdem verbrannte noch ein Pferd, und der Elevator wurde vollständig vernichtet.

Karlruhe, 24. Juli. Gestern Abend kamen bei Langenbrand bei Grezesmühl im Murgtal durch ein schreckliches Unglück fünf junge Arbeiterinnen im Alter von 14 bis 17 Jahren ums Leben. Die jungen Mädchen hatten einen Arbeiter überredet, sie in den Förderschiffen einer Drahtseilbahn zu setzen, damit sie auf diese Weise schnell und bequem ins Tal gelangen. Der Arbeiter verstand aber offenbar nicht die richtige Bedienung der Drahtseilbahn. Bei der Talfahrt geriet der Schlättler in unheimliche Geschwindigkeit und prallte schließlich mit furchtbarer Wucht gegen einen Baum. Durch den scharfen Anprall wurden drei der jungen Mädchen sofort getötet, die beiden anderen starben nach kurzer Zeit an ihren Verletzungen. Die Namen der Getöteten sind: Wilhelmine Schuch, Katharine Schuch, Frieda Gerstner, Hilba Gerstner, Frieda Heiser, sämtlich aus Langenbrand. Eine Untersuchung über die Schuld an dem Unglück ist eingeleitet.

Saarbrücken, 24. Juli. In dem bei Saarbrücken gelegenen löschigen Dorf Wittersheim ist gestern Abend durch eine Feuersbrunst ein großer Teil des Dorfes eingeeicht worden. Ein vierjähriger Knabe spielte während der Abwesenheit seiner Eltern mit Streichhölzern, u. hat vermutlich dadurch einen großen Heuborrat in Brand gesteckt, der sich im Hause befand. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich und verbreitete sich auf die Nachbargrundstücke, wo es reiche Mägen in den aufgelassenen Heuborräten fand. Etwa 10 Anwesen brannten bald richterlos. Das Feuer bedrohte auch die Kirche, deren Turm bereits in Flammen stand. Die ganze Bevölkerung machte sich sofort an die Beseitigung des verheerenden Feuers, ebenso griffen die Feuerwehren der ganzen Umgegend ein. Sieben Anwesen mit großen Heuborräten sind vollständig eingeeicht worden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Waldbrand im Grenzgebiet Schneidemühl. In den polnischen Wäldern der ehemals deutschen Ostprezerei Schlangenberg brach am Sonntag ein Waldbrand aus. Das Feuer kam bei der Drahtschneidemühl-Hautland über die Grenze auf deutsches Gebiet und fraß sich bei dem starken Ostwinde schnell in die zweiten Kiefernwaldungen zwischen Waiz, Forsthaus Rote Heide, Raza, Krantzbruch und Lubiatz hinein. Sonntag mittag bestand für einzelne Gehöfte des Dorfes Schneidemühl hohe Brandgefahr. Hundert Meter vor dem Forsthaus Rote Heide gelang es den Bewohnern des Wartebrüchkes, das Feuer im Süden zum Stehen zu bringen, während es im Norden auf die Hofzer Raza, Krantzbruch und Lubiatz weiter raste. In höchster Gefahr gelang es, den Brand vor dem Orte Raza zum Stehen zu bringen, indem Gegenfeuer angelegt wurde. Die Drahtschneidemühl-Krantzbruch und Forsthaus Krantzbruch schweben noch in Gefahr. Soweit sich übersehen läßt, sind bis zur Stunde rund 4000 Morgen Wald, einbezogen mehrere große Einschläge mit fertig aufgearbeiteten Hölzern, ausgebrannt. Wie verlautet, soll das Feuer auf polnischem Gebiet dadurch entstanden sein, daß polnische Feldarbeiter während ihrer Arbeit Zigaretten rauchten. Von den polnischen Wäldern sind nur etwa 80 bis 100 Morgen verbrannt.

Schrecklicher Tod eines Mühlenbesizers. Der Mühlenbesitzer Adam in Kulz in Unterfranken wurde bei einem Versuch, eine Störung zu beheben, in das Räderwerk hineingezogen. Der zerrißene Körper mußte südwestlich aus dem Räderwerk gezogen werden.

Das Krotobil ist los. Zurzeit ist auf dem Marktplatz in Naupheim eine Menagerie zu sehen. Es wurden verschiedene Tierkäfige der Bahn nach diesem Orte trans-

portiert. Als ein Betriebsassistent das Bahnbureau durch den Gepäckraum betreten wollte, konnte er die Tür nur mit allergrößter Anstrengung ein wenig öffnen. In der Morgendämmerung gewahrte er zu seinem nicht geringen Schrecken ein über zwei Meter langes Krotobil. Das Tier, welches ein Junges bei sich hatte, war in der Nacht aus seinem Käfig geflüchtet. Die Wärter der Menagerie, die sofort telephonisch zur Krotobiljagd herbeigerufen wurden, jagen mit Stöcken unter der Beihilfe der bereits wachenden Bewohner des Hauptbahnhofes das Tier wieder ein, und es gelang ihnen, ohne daß Schaden angerichtet wurde, das Tier mit dicken Stricken zu fesseln.

Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß an Bord des Kreuzers „General San Martin“, der Schießübungen veranstaltete, eine 20-Zentimeter-Kanone explodiert ist. Acht Mann der Besatzung wurden getötet und 19 schwer verletzt.

Deutscher Sportgeist.

Es ist durchaus keine Angelegenheit, die allein die Sportsleute angeht, welche Entwicklung der Sport in Deutschland nimmt. Jeder, der an der Erleichterung der deutschen Jugend Anteil nimmt, hat mit Genugthuung feststellen können, daß das deutsche Turnen und der deutsche Sport in den letzten Jahren einen riesigen Aufschwung nahmen. Nachdem durch das Verfaller Diktat dem größten Teil der deutschen Jugend die militärische Erziehung vorenthalten werden muß, kann jedes Mittel, einen weitgehenden Ersatz dafür zu schaffen, nur freudig begrüßt werden. Da dabei Turnen oder Sport die Führung haben, ist zunächst die Allgemeinheit gleichgültig. So bedauerlich die fortwährenden Auseinandersetzungen zwischen Turnen und Sport sind, so wird doch die breite Öffentlichkeit gut tun, in diese Gegenstände nicht einzugreifen. Wer das Beste leistet, wird schließlich die Führung behalten oder übernehmen.

Wenn heute so viel vom deutschen Sportgeist geredet wird, so wird der Sport zumeist im weitesten Sinne des Wortes gemeint. Was will der Sport? Er will die einzelne Persönlichkeit zu besonderen Leistungen, eventuell sogar zu Höchstleistungen erziehen. Er wendet sich an jeden einzelnen seiner Jünger und fordert von ihm völlige Hingabe der Persönlichkeit zur Sache. In der Kampfbildung ein höchstes Ergebnis getätigt, sieht er die Verwirklichung seines Ideals. Der Käufer, der seine 100 oder 1000 Meter läuft, soll sein ganzes Können hergeben. Noch hört man zwar „dann und wann, die Wettkämpfe seien nur allzu sehr geeignet, körperliche Schädigungen herbeizuführen.“ Diese Befürchtung ist jedoch im allgemeinen übertrieben; bei der Gewissenhaftigkeit, mit der bei der überzogenen Mehrzahl der Sportverbände gearbeitet wird, ist eine gesundheitsgefährliche Verbreitung eine Seltenheit oder gar ausgeschlossen. So gut denn auch die Grundlagen des Sports sind, so bedenklich ist doch die Entwicklung, die er neuerdings nimmt. Man kann einer großen Zahl der Sportsleute den Vorwurf nicht erproben, daß ihnen die Disziplin fehlt. Wenn heute bei einer Rudergatta ein Boot vor dem Ziel das Rennen aufgibt, weil es sieht, daß es nicht mehr den Sieg erringt, so ist das kein Sport mehr, so verkennt die Mannigfaltigkeit vollkommen den Zweck des Sports. In einem Buche „Deutscher Sportgeist“, das im Verlag von Dietz & Co., Stuttgart, erschienen ist, erzählt Hans Geijow von einem Sport-Wettkampfe. In dem Wettkampfe nahm auch ein Schwimmer teil, der bei der Besetzung des Kampfes keinerlei Aussicht auf den Sieg hatte. Trotz höhnender Zurufe hielt er durch, und als er am Ziel angelangt war, erklärte er auf die Frage, warum er nicht das Rennen aufgegeben habe, er sei nicht gekommen, er nicht zu siegen, sondern um zu lernen. Unter dem Jubel aller Teilnehmer erhielt er für seine schöne Leistung den Ehrenpreis, den die Stadt für den Besten gestiftet hatte. Wenn dieser Geist Allgemeinheit der Sportsleute geworden ist, dann ist der Sport auf dem rechten Wege.

Die größte Gefahr, die heute dem Sport droht, ist wohl die Vereinnahmung. Man kann es wohl verstehen, daß Sportsvereine nur allzu leicht der Verlockung erliegen, wenn ihnen wertvolle Preise als Stütze angeboten werden. Und doch bergen solche Preise die größten Gefahren in sich. Die Ausnutzung solcher Stütze zur geschäftlichen Spekulation hat bereits darauf zugetragen, daß Schädigungen nicht ausblieben. Die Abneigung gegen den Berufsport ist nur allzu begreiflich. Gerade durch Preisstiftungen, die nur allzu häufig das geschäftliche Interesse verdrängen, wird aber der Sport in diese Richtung hineingedrängt. Das zu verhindern, ist wohl die wichtigste Aufgabe der Gegenwart. Hier sollte jeder mitarbeiten, der die Erleichterung des deutschen Volkes wünscht.

Großkaufmann Seifermann.

Roman von Wilhelm Herbert.
76. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„War er betrunken?“
„Er war abends immer betrunken.“
„Haben Sie ihn aufgeweckt?“
„Ja.“
„Und er?“
„Er ist aufgesprungen.“
„Und hat die Hade genommen? Diese Hade da?“
Der Vorstehende hob vom Tisch eine gewaltige Eisenhade mit kurzem Stiel, der gleich dem Werkzeug selbst über und über mit Blut bespritzt war.
Der Angeklagte nickte.
„Woher denn?“
„Hinter meinem Bett!“
„Hinter meinem Bett? Wie kam sie denn hinter dein Bett?“
„Er hat sie hingetan.“
„Wann?“
„Damals.“
„Aber wenn Sie nur etwas mehr reden wollten. Was meinen Sie denn mit „damals“? Das erste Ge-
wisse etwa?“
„Ja.“

„Ah! Sieh da! Damals, als Sie ihn befestigt hatten, hat er sich die Hade hinter das Bett gelegt. Warum denn? Aus Furcht vor einem Ueberfall durch Sie? Oder um Sie selber zu überfallen? Oder um für alle Fälle das nächste Mal eine Waffe bei der Hand zu haben? Eine so fürchterliche Waffe?“
Der Angeklagte schwieg auf alle Fragen.
Da stand der Vorstehende auf.
„Angeklagter,“ sagte er freundlich. „Sie haben heute schon viele Ausschüffe gegeben, die wir bis jetzt nicht befehlen hatten. Das war gut von Ihnen. Denn wir kommen damit der Wahrheit näher. Die

Wahrheit ist es, derentwegen wir beisammen sind. Die Wahrheit und das Recht. Es gibt kein Recht ohne Wahrheit und es gibt ohne Wahrheit kein Glück. Sie wollen doch auch wieder einmal noch Möglichkeit glücklich werden, nicht wahr?“

„Der Richter gefällt mir,“ sagte Hofmann, der in seiner unverschämten Natürlichkeit jedes Wort miterlebte. „Ja, es gibt ohne Wahrheit kein Recht und kein Glück; das leuchtet jedem ein!“
Der Kaufmann schaute unwillkürlich hinunter und zurück, wo er Gretchens blaßes Gesicht aus der Menge der dunklen Köpfe schimmern sah; es war ihm, als empfinde er ihren Blick, der in seinem Innern suchte. Da sprang der Angeklagte plötzlich wie ein wildes Tier auf, riß an den Seilen, die den Raum vor ihm abschloffen, daß sie in ihren Fugen krachten, und rief mit wilder Leidenschaft: „Meinen Freund! Meinen Freund gibt mir wieder! Hinans laßt mich; zu meinem Freund will ich!“
Er gerärdete sich wie ein Rasender, schäumte und schrie und schlug so lange, bis er nicht mehr konnte und vollständig erschöpft zusammenbrach.

Der Vorstehende hatte einige Worte mit den als Sachverständige anwesenden Ärzten gesprochen.
„Wir wollen eine halbhuindige Pause eintreten lassen,“ sagte er, „damit sich der Angeklagte wieder etwas erholen kann.“
Das Gericht zog sich zurück. Ein lebhaftes Stimmengewirr rauschte auf. Von dem Zwang zum Schweigen befreit, wollte jeder in seiner Art zu den aufregenden Vorkommnissen Stellung ergreifen, seine Meinung zuerst sagen, den anderen davon überzeugen, mit dem hellsten Lichte hineinleuchten in die Irrgänge des menschlichen Beweins, in das Dunkel der brutalen Tat, die heute zur Aburteilung stand.
Seifermann war allein an ein Fenster des Saales getreten und schaute in den oben Ost des Gerichtshäuses hinunter, wo der Herbstwind die Blätter der

Kastanienbäume in die Lüfte wirbelte. Auch sein Inneres war wie von einem Wirbelsturm ergriffen, der ihm jeden Satz und alle Kunde nahm. Wiederholt während des Verfahrens war es ihm gewesen, als müßte er ausrufen: „Haltet ein! Laßt mich hier heruntersteigen. Nicht der, ich bin der erste Angeklagte, über den ihr heute zu Gericht sitzen sollt. Nicht dieses Opfer des Eigentums gehört an den Branger, der Eigentum selber gehört dorthin und ich vor allem, der ich auch so einen geraden, hilflosen Menschen hingeopfert und ins Unglück gestürzt und ihn getötet habe!“

Jetzt stand der Schreinermeister, der sich besonders zu ihm hingezogen zu fühlen schien, neben ihm und sagte: „Nicht wahr, Sie hat's auch gewaltig gepödel? Ich hab's Ihnen angemerkt. Ganz blaß und krank haben Sie ausgesehen. Ja, wenn man selber so etwas noch nicht erlebt hat in seiner eigenen Vergangenheit! Herrgott! Was für ein Glück ist doch ein gutes, reines Gewissen! Gar nichts wie ein Stück Brot, wenn man dazu hat! und einen Schluck Wasser, müßt' reich man sein gegen solche Menschen. Er ist mit ja so leid! Ein armer Teufel ist er. Aber esingen darf man halt doch keinen, wenn er noch so ein arger Trost war. Und wissen Sie, das war der ich! Ja, ja, es gibt doch nichts Aergeres als einen anderen auszuzeichnen und sein eigenes verlogenes Dasein ganz aus einem anderen herauszufressen! Pui Teufel!“

Seifermann wand sich förmlich unter diesen Worten. Meidvoll betrachtete er den hochgewachsenen, kerngesunden und von innen festen und ruhigen Mann neben ihm, der jetzt mit der ganzen Gleichheit einer klaren reinen Natur seinem Widersacher die richtige Blüte des Schmarobertums den trefflichsten volkstümlichen Ausdruck gab.
(Fortsetzung folgt.)

NIENDORF

Flügel Pianos

empfehlen in bekannt hervorragender Qualität

Gebr. Niendorf, Pianofortefabrik A.-G.

Luckenwalde
Fernsprecher 65 u. 105

Eigene Verkaufs- und Ausstellungsräume
BERLIN W9, Potsdamerstrasse 13
Fernsprecher: Kurfürst 3945

Auf Wunsch unverbindlicher Vertreterbesuch
und Zusendung von Katalogen und Preislisten
Erleichterte Zahlungsbedingungen

Reinigungsachen, Färbesachen

jeder Art

werden auf Wunsch in 3 Tagen bei
billigster Preisberechnung und nur "fach-
männischer" Behandlung fertiggestellt.

Färberei Max Golze, Luckau N.-L.

Annahme bei Frau A. Guntermann.

Kompaß-Bücherei

sind erschienen:

Das neue Arbeitsrecht, ein Handbuch für
Arbeitgeber, von Friedrich Rosenkranz.
Gebietet 1.— RM., Porto 20 Pf.

**Der Deutsche als Volksglied und
Reichsbürger**, eine Einführung in die
Rechtsverfassung, von Aug.
Müller-Sittig. Gebietet 1.20 RM., Porto 20 Pf.

Der Rechtsbeistand des Erfinders
von F. Sachmann. Das Werkchen ist dringend
notwendig für den, der um den Erfolg seiner
Erfindung nicht betrogen werden will.
Gebietet 1.— RM., Porto 20 Pf.

Grundlegendes Maschinenzeichnen
von Wilhelm Rüdke. Ein Buch zum Selbst-
studium sowie für Berufs- und Fachschulen.
Gebietet 1.60 RM., Porto 20 Pf.

Radio von Dipl.-Ing. W. Lehmann. Gemein-
verständliches Lehrbuch der drahtlosen Tele-
phonie für Funkfreunde und technische Lehranstalten.
Gebietet 2.— RM., Porto 20 Pf.
Gebunden 2.80 " " 30 "

Die Elektrizität. Ein Büchlein über die Haupt-
gebiete der Elektrizitätslehre
(unter Berücksichtigung der Nützlichkeitsfragen und der
drahtlosen Telegraphie) von Pphylor Dr. Thiemer.
Gebietet 1.60 RM., Porto 20 Pf.
Gebunden 2.60 " " 30 "

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder durch

**A. Klöppel, Eisleben
Glocken-Verlag**
Schließfach 30

Sämtliche Bücher aus dem Aug. Klöpplerschen Verlage
in Eisleben vorrätig in Baruth in der
Buchhandlung W. Dreßing
und Buchdruckerei J. Särchen.

Rheinlandfeier

Rheinlieder-Album

— 40 der schönsten Rheinlieder —

für mittlere Singstimme mit leichter Klavierbegleitung.
(Tongers Taschen-Album Bd. 5) mit neuem farbigem
Bildteil.

Preis geb. Mk. 1.80
Textheft „ — 30

„Rheinischer Sang“

Rheinliederpotpourri
von F. Hannemann

über 18 der beliebtesten Rheinlieder mit beigefügter
Textstrophe zum Mitsingen.

Klavier mit Text Mk. 2.— Salonorchester Mk. 2.—
Zither „ 1.— Grosses Orchester „ 3.—
Mandolinquartett „ 1.50 Blasorchester „ 2.—
Texte hierzu Mk. — 05

Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung, sonst vom
Verlag P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Einlegegurken,
jedes Quantum auf Bestellung,
Blumen- u. Rotkohl,
Wirsing- und Weisskohl,
feste Köpfe, keine Rieselware,
Möhren u. a. m. empfiehlt
Baumtschule W. Schulze.

**Sprechzeit für
Zahnleidende**

9—6 Uhr.

Zahnersatz und Plomben
jeder Art.

Walter Knoefeldt,
Dentist,
Hauptstraße 78.

Chyrlisches, sauberes, fleißiges

Mädchen

wird für besseren Haushalt
zum 1. oder 15. August für
Berlin gesucht.

Näheres zu erfragen bei
Frl. Schulze,
Baruth (Markt), Hauptstr. 72.

„Ich war am ganzen Leibe mit

Flechten

bestet, welche
mich durch das ewige Jucken
Tag und Nacht peinigen. In 14
Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-
Seife das Übel beseitigt. Diese Seife
ist wunderbar wert. 50 Cg. M. 4. Dazu
Zuckerkreme (nicht fettend u. fett-
haltig). In allen Apotheken, Drogerien
und Parfümerien erhältlich.

2 Bienen-Apothete, Hauptstr. 86.

Das Buch der Möbel

nennt einer unserer Kunden
unser röhes, großes Möbel-
Mustermuch, weil es neben
hundert u. u. Abbildungen
moderner Einrichtungen u.
Einzelstücke alles bringt,
was der Käufer über Her-
stellung, Preise, Umtausch,
Garantie, Verpackung usw.
wissen will. Die Ausstellung
in d. Göttinger-Möbel-Groß-
häusern, W e z l i n 2, 95,
Beteranenstraße 19/13 (neu-
längerte Invalidenstrasse),
ist das Ziel Tausender. Die
Beschäftigung ist unermüd-
lich und lohnt selbst reiche
Reise. Die Lieferung gefau-
ter Möbel erfolgt frachtfrei.
Gern erhalten Sie geg. Ein-
sendung von 1 M. portofrei

Höjners Musterbuch



Die Coris Jäger hat bewiesen
ein' gar so manche Jägerfreunde.

Jagdrecht

und -Brauch pflegt Deutsch-
lands führende jagdethnologische
Zeitschrift „Sege und
Jagd“. Wenn Sie Inter-
esse haben so bestellen Sie
sich noch heute eine Probe-
nummer

gratis
u. unverbindlich vom Verlag
Sege und Jagd
Dillingen a. Donau

Eisenbahn- Kolli-Anhänger

(für Fracht- und Eil-
güter (auch mit rotem
Rand) mit vorschrifts-
mässigem Druck.

Buchdruckerei J. Särchen.

Wir sind ständig Abgeber von
Saatgut jeder Art

zu Züchterpreisen,

Dünge- und Futtermitteln.

Wir kaufen laufend in jeder Menge

Saaten, Getreide und Raufutter.

Kreislandbund-Genossenschaft
Jüterbog-Luckenwalde e. G. m. b. H.

Filiale Baruth.

„Lava“ Blutlaus

erprobtes Mittel gegen
Proben für ca. 20 Bäume reichend
Mk. 5.— franko gegen Nachnahme.
Ahrens & Eckardt,
Luckenwalde.

9 Pfd. Eiderfettkäse

Mark 6.— franko.

Dampf-Käsefabrik,
Rendsburg.

Stetige Seamen

arbeiten nach
Beyers
Handarbeits-Whätern!
Neue Bänder
Kunststoffeisen II, Duden in allen
Größen, 40 Abbildungen
Häkel- und Stricklehre,
neue Modelle für Damen und
Kinder
Häkel-Wechsel III, IV, Muster
für Vorhänge, Kissen und
großere Duden
Kreuzstich III, neue, vielfältig
verwendbare Muster
je nur M. 1.50
Ausführliche Verzeichnisse umsonst



Überall erhältlich, auch unter Nach-
nahme vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig-L.

Legen Sie Wert auf tadellose Kleidung?

Dann übergeben Sie dieselbe zum

Färben und Chem.-Reinigen

unserer Annahmestelle in
Baruth, Firma G. Heinisch.

Phönix,

Färberei und chem. Waschanstalt, Dobrilugt.

Durch die Agentur

Baruth

AUGUST NEUMANN
Schulstraße 17

Berliner Lokal-Anzeiger • Der Tag
Nachtausgabe • Der Montag
Die Woche • Die Gartenlaube
Sport im Bild • Scherl's Magazin
Kinematograph • Das Grundeigentum
Der Kompass

frei ins Haus

Annahme von Abonnements
und Anzeigen / Einzelverkauf

VERLAG SCHERL, BERLIN SW